



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

**I n l a n d.**

Berlin den 28. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Apotheker Hartop zu Dpladen, Kreis Solingen, den Rothen Adler-Orden vierter Klassen; so wie dem Kantor und ersten Lehrer Ziemann zu Ströbeck, Regierungs-Bezirk Magdeburg, das Allgemeine Ehrenzeichen; und dem Rentan ten Haacke der detachirten Militair-Kasse in Mainz den Charakter als Rechnungs- zu verleihen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 4ten Division, von Wedell, und der General-Major und Commandeur der 4ten Landwehr-Brigade, von Corvin-Wiersbicki, sind von Stargard hier angekommen.

(Die politischen Reformen und der kirchliche Conservatismus Pius IX.) — Die politischen Reformen, welche in so blendender und überraschender Weise für die imposante Thatkraft und den Gesinnungsernst des neuen Papstes im weltlichen Regiment zeugten, riefen in Deutschland ein begeistertes Interesse hervor für jenen merkwürdigen Mann. In Deutschland begeistert man sich überhaupt leicht für Reformen, vielleicht — weil es uns so schwer hält, selbst zum Reformiren zu kommen. Sobald man in Pius den gründlichen Reformator erkannte, schlich sich jedoch bei allen Parteien ein eigenthümlich falscher Standpunkt der Beurtheilung ein: man betrachtete und maß seine Handlungen nicht als die eines Römischen Fürsten und Klerikers, der zugleich ein scharfblickender, ächt Italienscher Diplomat ist, sondern ganz wie die eines Deutschen Fortschrittmannes. Daher das Erstaunen von halb Deutschland, als jener päpstliche Hirtenbrief erschien, dessen Inhalt Vielen noch heute ein unlösbares Räthsel ist. Man darf Rom nicht vergessen — das weltliche und das geistliche — wenn man den Papst beurtheilen will. Das Verbiens, uns in die politische Localität des Kirchenstaates zu versetzen und die nöthigen Bezüge zwischen Rom und dem Papste recht lebensvoll concret zu veranschaulichen, muß einer so eben bei Th. Thomas in Leipzig erschienenen Broschüre „Papst Pius IX.“ zugesprochen werden. Pius ist ein geborener Römer und der Römische Patriotismus hat bei seiner Erwählung ein großes Gewicht darauf gelegt, daß die Römische Partei über die Genuessische stegte; zugleich bedurfte man nach dem streng kirchlich eifrigen Gregor eines staatsklugen Kirchenfürsten. Pius weiß, mit erstaunlichem Scharfblick die Eigenthümlichkeit des Römischen Volkes durchschauend, auf dessen speciellste Bedürfnisse und Wünsche seine Popularität zu bauen, er weiß, daß er der Fürst ist in einem ewig glücklich gepriesenen Lande, welches dennoch so unglücklich ist, in jenem Lande von „herzerreißender Schönheit.“ Ein reichbegabtes und doch so tief gesunkenes Volk wie das Römische, das noch gar wenig einen abstracten Staatsorganismus, ein abstractes Regieren und Regiertwerden kennt, muß im Fürsten die Persönlichkeit sehen; in Deutschland ist man so weit gegangen, Pius die Einführung einer constitutionellen Staatsform anzumuthen; Pius weiß aber, daß das Römische Volk für dergleichen weder reif ist, noch Sinn und Verstandniß hat, er weiß, daß wenn er sich des einzelnen geringen Mannes, der sein gekränktes Recht vor ihn bringt, freundlich und milde annimmt, wenn er persönlich vor dem Volke erscheint und alle jene kleinen poetischen, ja mitunter romanhaften Acte des Helfenden, Tröstenden, Lohnenden, Strafenden Einschreitens so überraschend schön in das Volksleben hinein improvisirt, — die kräftig sinnlichen Römer begeisterter seinem Reformstreben huldigen, als wenn er von den gründlichsten Theorien aus den Staat in Grund und Wesen und Wirklichkeit wie ein Deutscher Nationalökonom, Journalist oder Landtags-Deputirter verbessern wollte. Pius ist praktisch und seine Praxis ist den Römern angepaßt; darum verkennt er aber auch nicht, daß, wenn er politisch reformiren will, die Staatsklugheit dem Klerus gegenüber Vorsicht in kirchlichen Reformen heischt. Ein großer Theil des Römischen Klerus gehört zu einer politischen Opposition, die man mit den Extremen des Deutschen Communismus und theoretischen Radicalismus in

Parallele stellen könnte. Leider nur zu gut weiß man auch in Deutschland, wie unheilvoll die Verschmelzung des priesterlichen Charakters mit dem eines politischen Propagandisten wirkt. Pius kennt jene malcontenten Kleriker, und er ist nicht nur ein volksthümlicher Römischer Kirchenfürst, sondern auch — ein sehr feiner Diplomat. — Den wichtigsten Punkt jedoch haben wir noch gar nicht in Erwägung gezogen, daß nämlich Pius obendrein — Papst ist. Wir Deutsche sind geborne Theologen und zwar speciell geborne Dogmatiker. Ein Papst erscheint uns wie ein Professor der Dogmatik im großen Style (der aber nur Praktika liebt) und unsere erste Frage ist: nach welchem Systeme wird er dociren? — Pius hat in dem Hirtenbriefe sein dogmatisches Glaubensbekenntniß sehr deutlich ausgesprochen; seitdem schwieg man in Deutschland von seinen kirchlichen Reformen. Dennoch glaube ich, daß solche zu erwarten stehen, — nur nicht im Kirchenglauben, wohl aber in der Kirchenverfassung. War es nöthig, daß wir vorhin bei Pius, dem politischen Reformator, unsern Deutschen Maßstab mit dem Italienischen vertauschten, so gilt er hier, uns von dem protestantischen Standpunkte weg auf den katholischen zu versetzen. Man hat vergessen, daß Pius zwar Reformen declarirt, daß er aber nicht declarirt hatte, er wolle aufhören — Papst zu sein. In dem Begriffe des Papstes ruht die dogmatisch-conservative Potenz des Katholicismus; wenn der Papst die stereotypirten Normen des streng-katholischen Lehrbegriffes antastet, so tastet er sich selber an. Der ist ein schlechter Logiker, welcher einem Könige zumuthet, als König den Republikanismus zu proklamiren! — Wir Protestanten kommen gar leicht dazu, bei solchen Verhältnissen den Hauptunterschied des protestantischen und katholischen Lehrbegriffes zu vergessen. Der Katholicismus setzt ja sein Wesen darein, zu glauben, die Kirche sei von Anbeginn in abgeschlossener Vollendung bereits das gewesen, was sie nach protestantischer Ansicht erst in den Momenten des unendlichen Fortschreitens zu werden bestimmt ist. — Eine Erwartung, deren Erfüllung nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit liegt, wäre, daß Pius zur durchgreifenden und zeitgemäßen Reform der Kirchenverfassung durch Berufung einer allgemeinen Synode die geeignetsten Maßregeln ergriffe, überhaupt dem in der historischen Entwicklung der katholischen Kirche tief begründeten, anerkannten, seit langer Zeit aber gänzlich in den Hintergrund gebrängten Synodalsystem neue praktische Geltung verschaffe und den Klerus, namentlich sofern er nicht bloß Diener des Herrn ist, sondern eben auch Herr sein will, durchgreifend reformirte.

Berlin. — Die hiesige Bürgergesellschaft, welche jetzt einstweilen in der Art fortbesteht, daß sie für jede einzelne Versammlung unter den früher gemeldeten Garantien die polizeiliche Genehmigung nachsucht und bis jetzt auch erhalten hat, nimmt mit jeder Versammlung an Theilnehmern zu.

Der Eifer, mit dem viele unserer ausgezeichneten Juristen sich dem Studium der Einrichtung der Geschwornen-Gerichte widmen, läßt vermuthen, daß sich auch in unserem Richterstande darüber bald eine feste Ansicht bilden werde, die denn für alle weiteren Entwicklungen unseres Rechtszustandes maßgebend werden dürfte. Am meisten spricht man sich unter den Richtern selbst, im Fall der Annahme einer Jury, für das Englische System aus.

Die von den Stadtverordneten niedergesetzte Deputation hat einstimmig die Zweckmäßigkeit der Arbeits-Nachweisungs-Anstalten anerkannt und auf die Errichtung zweier Comptoire, das eine für Männer, das andere für Frauen, angetragen.

Im hiesigen Arbeitshause, welches, wie wir bereits vor Kurzem erwähnt, von sogenannten Häuslingen überfüllt ist, befinden sich gegenwärtig auch viele Polen. Dieselben sind nämlich ohne alle Legitimationspapiere und Subsistenz-Mittel nach Berlin gekommen, um, wie sie äußern, hier ein Unterkommen zu suchen, das sie auf die angegebene Weise nun auch wirklich gefunden haben. Die Behörden sind bemüht, die näheren Verhältnisse dieser Leute zu ermitteln.

Berlin. — Man klagt hier nicht nur über Theuerung und Nahrungslosigkeit, sondern auch über eine allgemeine, immer mehr und mehr hervortretend

Arbeitslosigkeit, durch welche erstere noch bedeutend erhöht wird. Unsere hungern- den Proletarier möchten gern für die Hälfte der gewöhnlichen Löhning arbeiten, aber auch dafür giebt's keine Arbeit. Die Folge hiervon ist, Selbhilfe, die dieser Tage schon zur Kunde gekommen ist. Zunächst bei dem Armen-Vorsteher, Commerzienrath B., dem eine Anzahl von Dürftigen die Fenster eingeschlagen haben, weil er ihnen kein Armenbrod mehr zu verabreichen hatte; es wurde ungestüm nach dem Armen-Vorsteher selbst gefragt und schon war man im Begriffe, ihn aufzusuchen, als er es für gut fand, sich zu verstecken. Am nächsten Tage gab er die Brot-Station auf, die er bis jetzt zum Besten der Armen kostenfrei verwaltete, d. h. den Hilfsbedürftigen Brote aus der Armen-Bäckerei verabreichte.

Nach dem „Berliner Wochenlatte“ betrug die Hundesteuer für Berlin 20,712 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf. Es befanden sich also ca. 5400 Hunde im Juli 1845 in Berlin. Im Jahre 1844 waren dagegen 4700 Hunde vorhanden; gegen das frühere Jahr ist daher eine Vermehrung von ca. 700 Hunden eingetreten. Kurz nach Einführung der Hundesteuer im Jahre 1831 waren nur 2000 Hunde in Berlin, so daß sich bis jetzt die Hunde um das Doppelte vermehrt haben. — Die Stadtschulden betragen am 1. Januar 1845 2,679,175 Thlr., davon sind im Laufe des Jahres getilgt 98,914 Thlr. — Die Erhaltung der Stadtvoigtei und des Criminal-Gefängnisses beanspruchte im Jahre 1845 — 37,700 Thlr.

Breslau. — Es ist den Bemühungen der hiesigen Polizei-Behörde gelungen, schon am 21. Januar die Thäter des am 18. Januar im Mineralien-Kabinette der hiesigen Universität verübten Diebstahls zu ermitteln und zur Haft zu bringen, auch den größten Theil der gestohlenen Gegenstände, beinahe fünfhundert Stück, wieder zu beschaffen. Einer der Einbrecher versuchte es nämlich, am 21sten d. M. die gestohlenen Edelsteine hinter der Hundsfelder Thor-Barriere, in dem sogenannten Krabbusche, an einen Handelsmann zu verkaufen, wurde aber hierbei festgenommen und bei ihm die entwendeten Steine vorgefunden. Er hatte sich zu dem Diebstahl mit einem anderen vielfach bestrafte Verbrecher verbunden, der hierzu die Nachschlüssel geliefert hatte.

Stettin. (Nach. 3.) — Handel und Industrie der Preussischen Grenzprovinzen werden durch die Incorporation des Königreichs Polen auf's neue mit Nachtheilen bedroht. Durch den Untergang der Selbstständigkeit Polens leiden vorzugsweise die benachbarten Preussischen Grenzprovinzen, deren Handel und Gewerbe durch die an Polens Grenze gerückte Russische Grenzsperr verkommen. Die Preussischen Ostseeprovinzen haben mit dem Untergange eines selbstständigen Polen durch die Russische Grenzsperr das weite und große Binnenland bis zu den Karpathen, die natürliche Basis ihres Seehandels, verloren. Durch ihre Lage sind sie die natürlichen Vermittler des Polnischen Aus- und Einfuhrhandels, der gegenwärtig auf alle Weise gehemmt und beschränkt ist. Der in früheren Jahrhunderten so rege Verkehr in den Seeplätzen der Provinz Preußen hat einer lautlosen Geschäftsstille Platz gemacht. Die zahlreichen Tuchwebereien in Ostpreußen, Hinterpomerns und Posen's kleinen Städten, deren grobe Tücher in dem manufakturarmen Polen Absatz fanden, sind eingegangen, seitdem ihnen der Markt durch einen Russischen Grenzzoll versperrt wurde.

Aus Westpreußen. — (Ztg. f. Pr.) Mit dem Schlusse des Jahres sind auch die letzten Detachements, mit Ausschluß der in Thorn kantonirten Dragoner, in ihre Garnisonen zurückgezogen. Das Kommando des 5. Kürassier-Regiments, welches aus einem Lieutenant und 40 Pferden bestehend, in Straßburg stationirt war, so wie das in Gollub einstweilen stehende Kommando des 1. Husaren-Regiments, aus 10 Pferden bestehend, sind in ihre Garnisonen resp. nach Riesenburg und Rosenberg zurückgekehrt. Um manche irrige Vorstellungen und Gerüchte zu rectificiren, theile ich Ihnen die statistischen Angaben der Auslieferungsstation in Gollub mit, nach welchen im verfloßenen Jahre überhaupt 57 Personen von Preußen nach Polen, 137 Personen dagegen von Polen nach Preußen ausgeliefert wurden. Ueber die keineswegs immer milde Behandlung, welche die Transportanten von unteren Beamten Russischer Seite erfahren, ist in einem früheren Artikel Nachricht gegeben und bleibt zu wünschen, daß diese streng angehalten würden, ihre Instruktionen nicht zu überschreiten.

Delitzsch den 22. Jan. Gestern hat uns der bisherige Diakonus Valzer verlassen, um zu seiner Gemeinde in Nordhausen zu ziehen. Er kehrte am 8. Jan. von dort zurück, wo sich die freie Gemeinde konstituirte hatte, und erklärte dem Superintendenten auf die letzte Consistorialverordnung des Inhalts, „daß demselben der historisch referirende Gebrauch des apostolischen Symbolums ferner nicht gestattet werden könne“, daß er entschlossen sei, sein bisher verwaltetes Amt mit dem nächsten Sonntage niederzulegen.

## Ausland.

### Deutschland.

Vom Niederrhein. — Aus Kronenberg erschallen Klagen über die drückende Lage der Eisen- und Stahlarbeiter. Arbeiter, Kaufleute und Fabrikanten verarmen. Krakau's Einverleibung werden die Schmiede von Berg und Markt unverdient, aber bitter büßen.

Aus Baiern. — Seit einigen Tagen ist das Gerücht verbreitet, daß im Monat März ein außerordentlicher Landtag berufen werde, um wie in Württemberg über die Aufbringung der Summen, deren man zum weiteren Bau der Eisenbahnen bedarf, in Berathung zu treten. Auch noch andere Gegenstände will man demselben zuweisen, so namentlich die Berathung über die neuen Gesetzbücher.

Stuttgart. — Kürzlich sind die Russischen Kirchensänger hier angelangt, welche in der Kapelle der Kronprinzessin den Gottesdienst mit bewerkstelligen sollen. Die vollständige Einrichtung zu dieser Kapelle kam schon früher hier an, und es fehlte auch nicht der silberne Taufkessel, ungeachtet vor einiger Zeit der mit froher Botschaft nach Petersburg entsendete Courier voreilige Depeschen überbracht haben soll.

Bekanntlich hatten der hiesige Stadtrath und Bürgerausschuß bei dem ständischen Ausschuss um Pressfreiheit für innere Angelegenheiten angehalten. Sie erhielten darauf eine Antwort des Ministers von Schlayer vom 20. Decbr., worin es u. A. heißt: „Se. Maj. hätten von der Eingabe Kenntniß erhalten, welche der Stadtrath und Bürgerausschuß in Absicht auf die Handhabung der Censur an den ständischen Ausschuss gerichtet, und aus derselben die unziemlichen und grundlosen Ausstellungen und Angriffe ersehen, welche jene Behörden in dieser Eingabe, gegen die betreffenden Verfügungen der Bundesversammlung sowohl als gegen die hierauf begründeten Verfügungen der diesseitigen Staatsregierung in Presssachen, sich erlaubt haben. Es habe Se. Maj. schmerzlich überraschen müssen, die Behörden höchstlicher Hauptstadt das Beispiel einer politischen Demonstration gegen den Bund und die Regierung geben zu sehen.“ Auf diesen Erlaß hatten die Gemeindebehörden unter dem 15. geantwortet, worauf dann am 17. eine Rückantwort des Ministers von Schlayer erfolgt ist, worin gesagt wird: „Zu Vertretung der Bürgerschaft in allgemeinen Landes-Angelegenheiten ist weder das eine, noch das andere Kollegium bestellt. Wenn nun die bürgerlichen Kollegien der ersten Gemeinde des Landes die ihnen für Beforgung der Gemeinde-Interessen zukommende Autorität dazu benutzen, in Angelegenheiten, welche ganz außer ihrem gesetzlichen Geschäftskreis liegen, sich einzumischen, und zwar nicht als Einzelne, sondern in korporirter Eigenschaft, so ist für jeden Unbefangenen klar, daß sie sich einer Befugniß-Überschreitung schuldig machen. Die städtischen Kollegien haben übrigens ganz übersehen, daß die Mißbilligung des von ihnen sehr unzeitig unternommenen Schrittes hauptsächlich der verletzenden Darstellung der von ihnen unterzeichneten Petition galt, welche ganz geeignet ist, das Verhältniß Württembergs zu dem Deutschen Bunde auf eine höchst gefährliche Weise zu zerstören.“

Karlsruhe. — In Folge einer tiefen Kränkung des Geh. Rath's Mittermaier durch den Prof. Morstadt in einem Heidelberger Blatt, hat der berühmte Veteran der Heidelberger Universität um seine Entlassung gebeten.

Schleswig-Holstein. — Oeffentliche und Privatmittheilungen stimmen überein, daß die Ständewahlen in beiden Herzogthümern ganz überwiegend und entschieden im Sinne der Majorität der letzten Session beider Ständesammlungen ausfallen.

Das Gerücht, daß Hr. Liedemann in Anklagestand gesetzt sei, ist verfrüht, da die Untersuchung über die Norderforer Volksversammlung wenigstens damals noch nicht beendet war.

Aus Kiel vom 19. Jan. berichtet eine Norddeutsche-Zeitung: „Die von der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft in einer hier gehaltenen Plenarversammlung einstimmig angenommene Eingabe an den König-Herzog, welche die Wiederherstellung des gestörten Friedens in den Herzogthümern zum Gegenstande hat, geht heute nach Kopenhagen ab, und bei dem großen Ansehen, welches die Ritterschaft seit Alters her im Lande und bisher auch am Hofe genießt, wird diese zweite Adresse ihres Eindrucks nicht verfehlen.“

### Oesterreich.

Von der Donau. — Die Beilage zur „Allg. Ztg.“ Nr. 12. hat einen der „Freib. Ztg.“ entlehnten Artikel veröffentlicht, der aus der Feder eines alten Militärs herrührt und die militärische Wichtigkeit des Krakauer Gebietes, insbesondere dieser Stadt für Oesterreich, schildert. Unbestreitbar hat der Verfasser eine gründliche Sachkenntniß dabei an den Tag gelegt, nur muß bemerkt werden, daß die vielen Thürme und Bastionen die einst Krakau umgeben haben, schon lange dem Geschmacke der Zeit weichen mußten und in schöne Boulevard's umgewandelt sind. Allerdings beherrscht das Schloß (Citabelle) die Stadt; allein bei der jetzigen Vortreflichkeit und Tragweite des Wurfgeschützes scheint mir die Anhöhe bei Podgorze, die eine Kapelle trägt sowohl die Schiffbrücke als auch Stadt und Schloß besser beherrschen zu dürfen. Abgesehen von der militärischen Wichtigkeit bietet der Erwerb Krakau's mit einem Gebiete von nahezu 24 Quadratmeilen dem Oesterreichischen Kaiserstaate noch gar manche Vortheile dar. Schon der Besitz eines solchen Areals am linken Weichselufer giebt Oesterreich das Recht den gedachten Fluß entlang bis zu seiner Ausmündung oberhalb Danzig mit Dampfschiffen zu befahren, wenn nicht etwa dieses durch frühere Traktate schon gesichert ist. Außer dem San, der Wislocke und dem Dunajez, — Flüssen, die große Getreideschiffe tragen, münden noch mehrere andere Gewässer in die Weichsel ein und bieten einen Hauptabzugeweg den reichlichen Produkten Galiziens, worunter Getreide und Schiffbauholz eine Hauptrolle spielen. Die ungeheuren Steinkohlengruben, die auf dem Krakauer Gebiete bisher eine jährliche Ausbeute von 2,500,000 Centner geliefert haben, deren es aber auch in Galizien viele, darunter auch Braunkohlen, giebt, die vielen Eisenerze in gedachter Provinz, deren reguläre Verarbeitung nur eines Impulses und einiger Geldunterstützung oder Selbstübernehmen von Seite der Regierung bedarf, werden der Weichseldampfschiffahrt und der Bochnia-Lemberger Staatseisenbahn sehr zum Nutzen gereichen. Wird nun diese Staatsbahn bis an die Russische Grenze gezogen und mit einer Zweigbahn verbunden, die aus Ungarn über die Karpathen, mit Benutzung des Pruththales geführt wird, so kann Ungarn seinen vortreflichen Wein gut verwerthen, bei dessen Einfuhr über Galizien Rußland den Zoll ermäß-

bigt hat. Auch in strategischer Hinsicht ist der Karpathenpaß bei Mikulicz im Stanislawower Kreise Galiziens der höchsten Beachtung würdig.

### Galizien.

Krakau den 24. Januar. Es sind vor einigen Tagen hier sechs Oesterreichische Postwagen angekommen; auch sollen bereits Unterhandlungen mit einem hiesigen Hauseigenthümer behufs Ankaufs seines Hauses, das, wie man sagt, zum Postgebäude bestimmt werden soll, angeknüpft sein. Es ist demnach zu erwarten, daß wir hierüber in kurzer Zeit Gewißheit erhalten werden. Der Kurs bis nach Neu-Berlin wird dann wohl von Oesterreichischer Seite besorgt werden. — In Betreff der Russischen Truppen an unserer Grenze, welche bekanntlich die *Gazeta Krakowska* hatte weglängnen wollen, habe ich noch zu bemerken, daß dieselben noch immer neue Verstärkungen erhalten. Erst vor einigen Tagen ist eine bedeutende Abtheilung Eschereffen aus Warschau zu denselben gestoßen.

Aus Galizien enthalten die neuen Berichte von der letzten Woche ungünstige Nachrichten in Hinsicht der herrschenden Noth und Theuerung in den westlichen Kreisen. Die Regierung hat dort eine schwere Aufgabe zu lösen. Die Edelleute, erbittert auf die Bauern, sehen die Noth derselben mit gleichgültigen Augen an, und verweigern ihnen jede Unterstützung. Es ist daher natürlich, daß die Bauern die Hilfe der Regierung mehr, als je, in Anspruch nehmen und dadurch die Auslagen für das Königreich Galizien eine immer größere Last auf die Gesamtmonarchie wälzen. Es stellt sich bereits ein beträchtliches Deficit für Galizien heraus und die Auslagen werden sich noch immer vermehren.

Krakau den 25. Januar. Es wird jetzt viel petitionirt, Deputationen beschloffen u. s. w. So haben gegenwärtig im Bochniaschen Kreise in Galizien fast Alle, die das Glück gehabt haben, in dem gränlichen Durcheinander der bauerlichen Gegenrevolution ihr Leben zu retten, eine Petition unterschrieben und beschloffen: durch eine aus ihrer Mitte gebildete Deputation zu Wien an den Thron des Thrones Sr. Majestät ehrfurchtsvoll niederzulegen. Sie bitten darin um eine Abänderung oder noch besser gänzliche Aufhebung der bekanntlich erst vor wenigen Wochen veröffentlichten neuen Verordnung über die Robot-Verhältnisse. Was sie damit ausrichten und ob sie überhaupt etwas damit erlangen werden, ist sehr die Frage.

### Frankreich.

Paris den 23. Jan. Ueber den Paragraphen, welcher sich auf die Einverleibung Krakau's in die Oesterreichische Monarchie bezieht, sprachen in der gestrigen Sitzung der Pairskammer in gleich heftiger, leidenschaftlicher und aufregender Weise zuerst der Graf von Montalembert, der bekannte Führer der sogenannten neokatholischen Partei und Legitimist, dann der Herzog von Harcourt, der Graf von Lascher und Herr Villemain. Herr Guizot bemerkte, daß er, da Niemand gegen den Adress-Paragraphen aufgetreten, gar nicht das Wort zur Vertheidigung der Ansicht des Ministeriums zu nehmen habe. Er erklärte jedoch, daß er dem Oesterreichischen Botschafter, welcher ihm die Antwort des Fürsten von Metternich auf die Französische Protestation überreicht, erwiedert habe, daß er sich in weitere Verhandlungen darüber nicht einlasse, und daß er zu seiner Protestation vom 3ten December nichts hinzuzufügen und nichts hinwegzulassen habe. Er wiederhole hiermit diese Erklärung. Die sodann auf eine Anfrage des Herrn Villemain, in Betreff der Gerüchte von Rußlands Absichten mit dem Königreich Polen, von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten verlesene Russische Depesche lautet folgendermaßen:

„Der Graf Nesselrode an Herrn von Kisseleff. St. Petersburg, 30. Decbr. 1846. Mein Herr! Ich erhalte in diesem Augenblick Ihre Depesche vom 19. December, in welcher Sie mir anzeigen, daß Herr Guizot Sie über die angebliche Einverleibung des Königreichs Polen in das Russische Kaiserreich befragt habe. Ich beehle mich, Ihnen heute darauf zu antworten und Sie auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers zu ermächtigen, diese Gerüchte auf die förmlichste Weise für unwahr zu erklären. Was zu dieser falschen Ansicht, welche von den Polnischen Flüchtlingen, die immer bereit sind, die Absichten der Kaiserlichen Regierung zu entstellen, absichtlich verbreitet wird, Veranlassung gegeben haben kann, ist, daß man sich in diesem Augenblicke mit den Mitteln beschäftigt, die Aufhebung der Zoll-Linie, welche Rußland von Polen trennt, herbeizuführen. Diese Maßregel, um welche schon zu verschiedenen Malen von den Einwohnern des Königreichs nachgesucht worden ist, ist ganz zu dessen Vortheil, weil sie dessen Produkten einen Absatz eröffnet, dessen es sich bisher nicht zu erfreuen hatte. Haben Sie die Güte, diese Erklärung dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten mitzutheilen und Ihre Sprache bei den Männern, welche fähig sind, auf den Stand der öffentlichen Meinung Einfluß auszuüben, darnach einzurichten. Genehmigen Sie ic.“

Der Paragraph über die Einverleibung Krakau's wurde darauf angenommen. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer wurde zur Abstimmung über die gesammte Adresse geschritten, welche folgendes Resultat ergab: Zahl der Abstimmenden 152, weiße Kugeln 144, schwarze 8. Die Adresse ist angenommen.

In der Deputirten-Kammer ließ der Präsident den Gesetz-Entwurf in Betreff der Einführung fremden Getreides vertheilen, der auf der Tagesordnung ist, und dessen Diskussion unmittelbar beginnen soll. — Die Adress-Kommission hat heute ihre 6te Sitzung gehalten und darin ihre Beschlüsse über jeden in der Adresse zu berührenden Punkt gefaßt. Am Sonntag wird sie sich versammeln, um die Verlesung des Berichts des Herrn Vitet zu vernehmen. Man glaubt, nächsten Dienstag werde der Entwurf in öffentlicher Sitzung verlesen werden, die

Diskussion aber am 28. Januar beginnen. Herr Hebert wäre zum Berichterstatler ernannt worden, wenn er nicht diese Ehre abgelehnt hätte, worauf Herr Vitet alle Stimmen bis auf seine eigene erhielt.

Nach den neuesten Berichten aus Chateauroux, im Departement des Indre, wo die Unruhen wegen der Brodtheuerung herrschen, vom 20. Januar, sind die Truppen aus Tours am 19. Januar in Buzancais, dem Hauptherde der Unruhen, eingetroffen. Die Bevölkerung des Departements ist dadurch beruhigt worden, und es hat die gerichtliche Untersuchung gegen die Ruhestörer bereits begonnen. Das Journal des Débats bemerkt, daß diesen Unruhen kommunistische Ansichten zu Grunde lägen.

General Lamoricière hat nach Berichten aus Algerien vom 15. Januar Urlaub zur Rückkehr nach Frankreich erhalten, um seinen Sitz in der Deputirten-Kammer einnehmen zu können. General d'Arbouville wird in seiner Abwesenheit in Oran kommandiren.

Dem Vernehmen nach hatte der Neapolitanische Botschafter vorgestern der Französischen Regierung die Verlobung des Grafen von Trapani mit einer Oesterreichischen Prinzessin offiziell angezeigt.

Die Unordnungen, veranlaßt durch die Steigerung der Kornpreise, dauern an mehreren Orten noch fort; neuerdings ist es zu Landernau im Departement Finisterre zu bedauerlichen Excessen gekommen.

Die Summe der Kauttionen für die Pariser Zeitungen beläuft sich gegenwärtig auf 4 Mill. 100,000 Frs.

In Périgueux haben, weil der Bischof einem ehemaligen Laienpriester, welcher später Anwalt geworden war, das feierliche Begräbniß verweigerte, Unruhen statt gefunden. Das Militair mußte aufgeboden werden. Die Geistlichkeit wollte die Kirche schließen, aber das Volk drang mit der Leiche in dieselbe ein und ein ehemaliger Kirchenjäger sang das Miserere. Die Behörden hinderten, daß es zu einem Charivari kam, welches dem Bischof zugebracht war.

Die unter Leitung des Herrn von Chateau, Französischen Geschäftsträgers in Marokko, an den Kaiser Abd el Khaman abgeschickte Gesandtschaft, ist am 23. November von Mazagan, wohin sie der „Acheron“ gebracht hatte, zu Lande nach Marokko abgegangen, 77 Personen stark und beauftragt, dem Kaiser zum Geschenk eine Batterie und 5 prachtvolle Stuten zu überbringen. Der Kaiser hatte ihr eine Eskorte von 2000 Mann entgegengeschickt, die sich in der Nähe von Marokko bis auf 20,000 Mann steigerte. Der Weg war äußerst schwierig, und die Kanonen konnten zuletzt nicht anders als auf den Rücken von Kameelen transportirt werden. Die Gesandtschaft hat eine sehr gute Aufnahme beim Kaiser gefunden, der die freundschaftlichsten Gesinnungen an den Tag legte. Den Rückweg nahm die Gesandtschaft über Mogador, wo sie am 28. December eintraf, und von wo der „Acheron“ sie am 3. Januar nach einer Ueberfahrt von nur 42 Stunden nach Tanger zurückbrachte.

Der Constitutionnel kömmt in einer Betrachtung des Nordamerikanischen Streites zu dem Schluß, daß der Krieg nicht von langer Dauer sein könne, denn der Nordamerikanische Staatsschatz sei leer, die letzte Anleihe von 5 Millionen Dollars sei nur mit unfäglicher Mühe aufgebracht worden, und an direkte Steuern sei nicht zu denken. Alles komme nun darauf an, ob der Kongreß die Errichtung von 10 Regimentern regulärer Truppen und die Besteuerung des Thees und des Kaffees mit 20 pCt. genehmigen werde. Ersteres würde dem demokratischen Prinzip geradezu entgegen sein, möglich indessen, daß der Kongreß sich durch den Nationalstolz bewegen ließe. Jedenfalls aber würden die Eroberungen auf Mexikanischem Boden die Opfer an Geld und Menschenleben nicht aufwiegen, welche sie den Nord-Amerikanern kosten dürften.

Der Pair, Fürst von Schmühl, ist auf Anhalten seiner Mutter seit 1837 als Verschwender unter Kuratel gestellt. Als Kurator ex officio wurde ihm General Coutard bestellt. Seitdem hat er eine Reise um die Welt gemacht und war 6 Jahre abwesend, während welcher Zeit er 180,000 Fr. von der ihm ausgesetzten Summe ersparte. Nachdem er auf den Wunsch seiner Mutter zurückgekehrt war, verlangte er, der Kuratel entschlagen zu werden, seine Mutter stellte aber die Bedingung, daß er sich erst verheirathen möchte. Der Prinz erklärte nun, eine solche Bedingung sei seines Namens unwürdig, und stellte eine Klage gegen seine Mutter und seinen Kurator an, wurde aber abgewiesen.

Prinz Joinville soll die Würde eines Groß-Admirals abgelehnt haben.

An die Stelle des zu Grunde gegangenen Dampfschiffes „Dante“ hat die Französische Regierung befohlen, dem Bey von Tunis das neue Kriegsdampfschiff „Magellan“ zum Geschenk zu schicken.

Es ist die Rede von einem Lager bei Mantua, welches durch die ärgerlichen Eventualitäten in der Schweiz im Frühling nöthig werden dürfte. Es sollen mindestens dorthin Truppen zusammengedogen werden, um von den Ereignissen nicht überrascht zu werden, falls eine fremde Intervention in der Schweiz nöthig werden sollte.

Die Verhandlung über die Einverleibung Krakau's hat in der Pairskammer einen im Allgemeinen mäßigen Verlauf gehabt. Die drei nordischen Mächte wußten wohl, als sie den Schritt thaten, daß sie nichts wagten, und daß weder Frankreich noch England daraus einen Casus belli machen werden. Die heutigen leitenden Artikel beschäftigen sich noch meistens mit der Vermählungsfrage, die vorläufig abgethan ist.

Der R. Gerichtshof hat die Pension, welche die Gräfin v. Lurburg ihrem Sohn, dem angeblichen Sohn Napoleons, Grafen v. Léon zahlen soll, auf 300 Frs. bestimmt. Der Gerichtshof erster Instanz hatte 600 Frs. verlangt.

## S p a n i e n.

Madrid den 14. Jan. In dem Entwurfe der Adresse des Senats, dessen Diskussion heute beginnt, will man Kennzeichen eines gewissen Oppositionsgeistes erblicken. Die Thron-Rede sagt, in den politischen Beziehungen Spaniens zu den fremden Mächten hätte keine bemerkenswerthe Veränderung stattgefunden. Der Adress-Entwurf fügt hinzu, der Senat hoffe, daß der Kreis dieser Beziehungen erweitert werden würde. Auch in Bezug auf die Ausdehnung der politischen Amnestie, Mobilisirung des Steuer-Systems und Herstellung des gesetzlichen Zustandes in allen Theilen des Landes legt der Senat seine Wünsche vor. Man glaubt, daß der General Narvaez, der gegenwärtig aufs neue eine Partei um sich zu bilden sucht, im Senat als Gegner der Minister auftreten werde. Auf der anderen Seite vernimmt man, daß Herr Olozaga seinen Freunden den schriftlichen Rath erteilte, die Zeit nicht mit Zänkereien zu vergeuden, sondern vielmehr die ganze liberale Partei aufs neue und festeste zu organisiren, indem die Ruhe Spaniens durch ein im Auslande vorbereitetes Unternehmen von der höchsten Bedenklichkeit bedroht werde.

Es sind hauptsächlich zwei Punkte in den Depeschen Lord Palmerston's, auf welche Herr Guizot sich stützt, um der Französischen Regierung das Recht zuzusprechen, sich ihrer früheren Verpflichtungen in Bezug auf die Spanischen Heirathsfragen für los und ledig zu betrachten: die Aufstellung des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg unter den Heirath-Kandidaten, in der Depesche vom 19. Juli, und die Erklärung in der vom 22. August, daß unter den Spanischen Prinzen Don Enrique der Einzige sei, der sich durch seine persönlichen Eigenschaften zum Gemahl der Königin von Spanien eigne.

Nach den letzten Berichten aus Madrid haben die Minister der Königin neuerdings ihre Dimission angeboten.

Madrid den 16. Jan. Am Schlusse der gestrigen Senats-Sitzung entwarf der Senator Garcia Goyena eine betrübende Schilderung von der Stellung der Justizbeamten, die im ganzen Lande vor den Eingriffen der Militärbehörden verstummen und sich verbergen mußten. Eine Menge schaudererregender Thatsachen wurden von ihm als Belege seiner Behauptung angeführt. Der Minister des Innern erwiderte darauf, es bestände die Verordnung, daß alle Karlisten, wo man sie fände, erschossen werden sollten. Wenn daher, wie es in Caspe geschah, ein Lieutenant zwanzig oder dreißig Karlisten erschießen lasse, so würde nur das Gesetz vollzogen.

Der General-Capitain von Catalonien berichtet aus Gerona, daß die aufrührerischen Banden aus jener Provinz verschwunden wären. Dagegen zeigen sie sich nun in der Provinz Lerida und an der Küste bei Mataro. Die junge zur Aushebung bestimmte Mannschaft gefellte sich zum Theil ihnen bei.

In Navarra fand bisher nie eine Truppen-Aushebung statt. Als sie aber jetzt vorgenommen werden sollte, rotteten sich am 10ten etwa 700 dazu bestimmte junge Leute bei Pampelona zusammen, an welche die aus der Stadt sich anschlössen. Die Behörden ließen sie durch Kavallerie auseinander Sprengen, allein ein großer Theil der Einwohner schien bereit zu sein, den Widerstand der Militairpflichtigen zu unterstützen, und als die Gendarmen aufs neue auf die Gruppen eindrangen, erscholl der einstimmige Ruf: „Es lebe Cabrera und Montemolin!“ Darauf machte die Kavallerie von ihren Waffen Gebrauch, und die Menge zerstreute sich. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Die Regierung hat plötzlich den Gouverneur und die Besatzung von Santoña, welches für das Gibraltar des nördlichen Spaniens gilt, ändern lassen. Die Besatzung von Bilbao ist verstärkt worden, und auch in Burgos soll ein Truppen-Corps zusammengezogen werden. Der General-Capitain von Galizien hat die meisten Truppen seines Bezirks in Santiago vereinigt. Hiesige Blätter behaupten, mehrere Hundert Navarreser, frühere Parteigänger des Don Carlos, hätten sich in dem Kloster Trache bei Estella versammelt und beschloßen, die Waffen aufs neue zu ergreifen.

## P o r t u g a l.

London den 20. Jan. Das Dampfschiff „Madrid“ hat Nachrichten aus Lissabon bis zum 11. Jan. und aus Porto bis zum 13. Jan. überbracht. Salbaha verließ Coimbra, in das er am 5. Jan. eingezogen war, am 8ten und setzte seinen Zug nach Porto fort. In und bei letzterem Orte konzentriren sich fast alle Truppen der beiden Parteien, und binnen 14 Tagen wird einem entscheidenden Schlage entgegengesehen. Die Berichte von einem zwischen der Junta von Porto und den Miguellisten abgeschlossenen Bündniß fanden zu Lissabon in vielen Kreisen Glauben. Man glaubte, Salbaha werde den kürzesten Weg nach Porto nehmen und den Fluß Vouya bei Aveiro überschreiten. Briefe aus seinem Haupt-Quartier geben seine Absicht dahin an, daß er die Stadt Porto erstürmen, zuvor aber den Einwohnern Kenntniß davon geben will, damit sie der Gefahr ausweichen und sich nach einem anderen Ort in Sicherheit begeben können. Er hat sodann jedem Gemeinen in seinem Heere, der sich freiwillig zur Erstürmung mitzuhelfen erbietet, eine Belohnung von 1 Moitore versprochen. Das Antas, der 48 Stunden vor dem Einzuge Salbaha's Coimbra verlassen hatte, traf am 3ten in Porto ein, der Rest seiner Truppen, unter denen nicht mehr als 1000 Mann regulärer, am 7ten. In dieser Stadt stehen jetzt 12—13,000 Mann unter den Waffen. Die Miguellisten strömten zahlreich herbei, um an der Vertheidigung gegen Salbaha Theil zu nehmen. Viana hat sich zu Gunsten der Königin erklärt. In Lissabon wächst die Strenge der Polizei mit jedem Tage; an 700 Personen sitzen in den Gefängnissen, unter ihnen mehrere Damen von Stand und Familie.

## G r o ß b r i t a n n i e n u n d I r l a n d.

London den 20. Jan. Es sind bereits im Parlament eine Anzahl wichtiger Anträge angekündigt, namentlich von Herrn Hume in Beziehung auf Krakau zum 26ten d., woran der Antrag geknüpft ist, die jährliche Zahlung von 100,000 Pfd. St. an Oesterreich, behufs Aufrechterhaltung des Wiener Vertrages, einzuziehen.

Die Redaktion der Thron-Rede hat lange und scharfe Diskussionen im Kabinete veranlaßt. Die beiden Streitpunkte waren: Spanische Heirath und Irland. Ueber erstere hat sich die alte Feindseligkeit der Lords Grey und Palmerston erneuert. Letzterer hoffte, durch seinen persönlichen Einfluß bei der Königin, mit welcher er in den letzten Tagen mehrere Konferenzen hatte, seine Ansichten durchzusetzen. Ueber Irland stehen Lord J. Russell, Herr Macaulay und einige andere Minister dem Schatzkanzler und Graf Grey gegenüber; Erstere wollen die Organisation eines großartigen, sofort wirkenden Unterstützungs-Systems; Letztere, deren Ansicht die Times vertreten, wollen nachhaltige, wenn auch nicht sofort wirkende Reformen. Ueber einen Punkt ist jedoch das Kabinete einig, nämlich die Einführung eines großartigen Systems der Irlandschen Land-Verwaltung: die mit Steuern und Vorschüssen rückständigen Gutsbesitzer sollen ohne weitere Rücksichten gepfändet werden. Dies soll nun der Hauptgrund der erstaunlichen Einigkeit der jüngsten Dubliner Versammlung sein. — Im Tory-Lager unterhandelt der Herzog von Buckingham gegenwärtig eine Ausöhnung zwischen Sir R. Peel und Lord Stanley, die aber an der Dotation der katholischen Kirche scheitern dürfte.

Man erwartet, daß von Seiten der Minister in beiden Häusern des Parlaments erklärt werden wird, wie sie wünschten, mit Frankreich auf freundschaftlichem Fuße zu stehen. Lord Aberdeen und Sir R. Peel werden wahrscheinlich nur einen sehr geringen Antheil an diesen Debatten nehmen, und man sagt sogar, daß Sir R. Peel die Absicht habe, in einigen Tagen London zu verlassen, um in dieser Session nicht wieder im Parlamente zu erscheinen. Zu seinen Vertrauten spricht er mit allem Anschein von Aufrichtigkeit, daß es sein fester Entschluß sei, nicht an die Spitze der Angelegenheiten wieder zurückzukehren. Die gegenwärtige Zeit, so wie die gegenwärtige Session, werden durch einen auffallenden Widerwillen charakterisirt, sich jenen Lasten politischer Gewalt zu unterziehen, welcher man sonst so eifrig immer nachjagte. Peel zieht sich davon zurück, die Whigs sind bereit, sie fallen zu lassen, Stanley und die Tories scheuen sich, die Hand danach auszustrecken, und so ist wenig Aussicht vorhanden, daß ein Staatsmann wieder zur Gewalt gelange, welcher wirklich fähig ist, die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu behandeln und den Staat aus seiner Noth zu befreien.

Der Graf von Montemolin war eingeladen worden, der Parlaments-Eröffnung in dem Oberhause beizuwohnen und ihm demgemäß ein Platz in der, den ausgezeichneten Fremden vorbehaltenen Gallerie angewiesen worden. Da der Prinz hier das strengste Incognito bewahrt, so war er durchaus in der vorgeschriebenen bürgerlichen Tracht.

Der Cork Reporter vom 16ten meldet das an diesem Tage erfolgte Scheitern des zwischen Dublin und Cork segelnden Dampf-Packetboots „Sirius.“ Das Besagenswerteste bei dem Unfall ist, daß 19 Personen das Leben einbüßten. Das Schiff ist ganz in Trümmern.

## D ä n e m a r k.

Kopenhagen. — Unter den 18,765 im vorigen Jahre durch den Sund gefegelten Schiffen, waren der Flagge nach: 1362 Dänische, 2491 Norwegische, 1827 Schwedische, 4422 Englische, 906 Russische, 3586 Preussische, 1185 Mecklenburgische, 101 Lübecker, 36 Hamburger, 62 Bremer, 965 Hannoversche, 1286 Holländische, 217 Französische, 68 Amerikanische u. s. w. Die Berl. Ztg. macht hierzu folgende Bemerkung: Die Zahl der Russ. Schiffe nimmt mit jedem Jahre zu, größtentheils ist dies der Einverleibung Finnlands in das Russische Reich zuzuschreiben, aber auch unabhängig davon, erweitert sich die Russische Handelsflotte mit jedem Jahre.

## R u ß l a n d u n d P o l e n.

St. Petersburg den 21. Jan. Mittels Kaiserlichen Befehls vom 1ten Januar ist Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Katharina Michailowna zum Chef des Serpuchowischen Ulanen-Regiments ernannt, welches demnach den Namen: „Ulanen-Regiment Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Katharina Michailowna“ führen soll.

Aus dem Kaukasus wird gemeldet: „Auch an der Sunschaschen Linie hat der Feind neuerdings Verluste erlitten. Am 28 November hatte ein etwa 500 Mann starker Haufe Tschetschenzen im Walde neben der Festung Nesteroff unsere Viehheerden aufgelauert, sich aber gegen Mittag, nach vergeblichem Warten, über den Fluß Alfa, oberhalb der Festung, wieder zurückgezogen. Signalschiffe meldeten der Linie die Anwesenheit des Feindes, und alsbald setzten sich die Kavallerie-Reserven der drei Stanizen, der Sunschaschen, der Michailowschen und Troizkischen, in Bewegung und zogen, von den Reserviren der Donschen Regimenter und 6 Compagnien Fußvolk und zwei Geschützen begleitet, zur Alfa hin. Die Reserve der Sunschaschen Staniza, geführt vom Fähnrich Predimiroff, eilte zum Flusse voraus, um dem Feinde, der am anderen Ufer am Rande des Karabulakischen Waldes hinzog, den Rückzug abzuschneiden. Rasch setzten die Kosaken über den Fluß, erreichten, unbemerkt in einer Waldschlucht vordringend, den Feind und wurden mit ihm handgemein. So lange die Tschetschenzen noch die Uebermacht hatten, widerstanden sie hartnäckig, wandten sich aber zur Flucht, als die übrigen Kosaken herankamen. Nur das Dickicht des Waldes rettete sie. In

(Beilage.)

kaum einer Viertelstunde war Alles gethan. Nur die Kosaken der Sumschachen Stanize kamen ins Treffen; sie entschieden es auch allein. Unter ihren Führern zeichneten sich besonders aus: der Lieutenant des Sumschachen Regiments, Tomaszewski, und der diesem Regimente aggregirte Fähnrich Gieslet, die Beide durch Säbelstöße verwundet wurden, und endlich noch der obengenannte Fähnrich Predimitoff. Die Tschetschenzen ließen drei Tode auf dem Plage, und mehr als zehn Mann derselben waren schwer verwundet. Es gelang ihnen, die letzteren mit sich zu nehmen. Ist auch durch dieses Zusammentreffen über den Feind kein erheblicher Vortheil errungen, so legt es doch durch die Raschheit seiner Entscheidung von der Wachsamkeit der Truppen an der Sumscha und ihres Chefs, des Oberst-Lieutenants Kläpff, so wie von der Tüchtigkeit des unlängst dort angestellten Kosaken-Regiments, ein schönes Zeugniß ab."

### S c h w e i z.

Bern. Nach der „Bernener Zeitung“ hat die Regierung dem Erziehungsdirektor den Auftrag zu beförderlicher Vorbereitung einer „Reorganisation“ der Hochschule gegeben.

Bern. — Durch Kreis Schreiben vom 14. Jan. theilt der Vorort sämtlichen Ständen den Bericht der nach Freiburg gesandten eidgenössischen Kommissarien, Wieland und Stochmar, mit. Derselbe enthält eine Schilderung der militairischen Haltung Freiburgs, enthält sich aber, „die offenbar improvisirte Volksbewegung zu schildern und deren inneren Zusammenhang oder vielmehr Zusammenhangslosigkeit zu ermitteln.“ Besonders drangen die Kommissarien auf Anstöße: „Wir legten das ganze Gewicht unserer Stellung und die entscheidende Stimme eigener Lebens-Erfahrung auf diese Waagschale hin, und es mußte uns um so leichter werden, hier unsere Verwendung eintreten zu lassen, wo die Pflicht mit dem Herzen Hand in Hand gehen durfte.“ Herr Schultheiß Journier gab Zusicherungen, daß man die Verführten von den Verführern zu unterscheiden wissen, aber auch gegen die Letzteren mit der von der Humanität gebotenen Schonung und Nachsicht verfahren werde. Die Kommissarien bestanden auf Erlaß einer allgemeinen Amnestie, worauf sich jedoch Herr Journier nicht einließ, dagegen darauf hinwies, daß ohnehin Härte und Strenge, von denen man andernwärts Beispiele erlebt habe, nie in dem Charakter der Freiburger gelegen habe. Die Herren Kommissarien glauben übrigens, daß ihre Verwendung einen wohlthätigen Eindruck gemacht habe.

Luzern. (N. Z. Z.) Jüngster Tage wurde in den hiesigen Buchhandlungen der „Republikaner-Kalender“ von Winterthur mit Beschlag belegt, wahrscheinlich wegen einer darin befindlichen historischen Novelle, betitelt: „der Freischärler“, in welcher Wahrheit und Dichtung miteinander verwoben sind.

Freiburg. (N. Z. Z.) Bis auf zwei Compagnieen hat alles Militair Murten verlassen.

Genf. (N. Z. Z.) Das „Journal de Geneve“ sagt, die Proklamation der Regierung habe die Wirkung gehabt, die das Fallen eines Steines in stilles Wasser mache. Alles frage sich, wo Unruhe vorhanden sei, und man müsse annehmen, sie bestehe allein in dem Kopfe, der diese Proklamation erdachte.

Zürich. — Wie man vernimmt, wird der Französische Votschaster, Herr Bois-le-Comte, der seit dem Austritt seines Postens in Zürich geblieben war, vor einigen Tagen aber diese Stadt verlassen hat, um an den Beratungen der Französischen Pairs-Kammer Theil zu nehmen, nach seiner Rückkehr in die Schweiz seinen Wohnsitz wieder in Bern nehmen. Dagegen dürften sich die Gesandten von Preußen und Baiern demnächst an diejenigen von Rußland und Oesterreich anschließen und von Bern nach Zürich übersteden. Bekanntlich hat sich der Französische Votschaster, der nach vorausgegangener Verständigung gleichlautend von den Gesandten von Rußland, Oesterreich und Preußen an den Vorort Bern gerichteten Note nicht angeschlossen, obwohl man annehmen darf, daß das Französische Kabinet die Ansichten der drei nordischen Mächte rücksichtlich der bundesgemäßen Pflichten der vorörtlichen Regierung von Bern theilt und insoweit mit den von jenen an den Vorort gerichteten Noten einverstanden ist.

Aus der Schweiz den 20. Jan. Wenn auch jeder wahre Vaterlandsfreund damit einverstanden ist, daß die Unabhängigkeit der Schweizerischen Eidgenossenschaft gegen das Ausland mit Gut und Blut gewahrt und jede unbefugte Einmischung in die innern Angelegenheiten der Schweiz mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden sollen, so finden wir denn doch die Sprache welche die vorörtliche Regierung des Kantons Bern in Beantwortung der Noten der Oesterreichischen und Preussischen Gesandten geführt, etwas zu derb, fogar herausfordernd, zumal die Noten wohl mit Bestimmtheit die Bestimmungen der Monarchen bezeichnen, welche die Erfüllung des Bundesvertrags vom 7. Aug. 1815 erheischen, allein in keiner verlegenden Weise Zumuthungen oder Forderungen an den Vorort Bern gestellt haben. Offenbar zeugt die Beantwortung gedachter Noten von Seite des Vororts Bern von einer Gereiztheit und Empfindlichkeit, die hätte vermieden werden sollen, wenn zwischen den ausländischen Mächten, unter deren Garantie der Bundesvertrag entstanden, und der leitenden Behörde der Eidgenossenschaft die wünschbare Harmonie nicht gestört werden soll.

### I t a l i e n.

Genua, den 15. Jan. Die anhaltend rauhe Jahreszeit hat große Nachteile für viele Vegetationen gebracht, namentlich haben die hier vor einiger Zeit überall noch in schönster Fierde prangenden Orangen und Citronenbäume vom Froste bergestalt gelitten, daß Millionen von diesen Früchten der Verderbniß preis-

gegeben sind, wodurch den Grundeigenthümern ein bedeutender Verlust erwächst. Auch in Bezug auf Erkrankungen haben die stets vorherrschende Kälte und die häufigen stürmenden Nordwinde großen Einfluß geübt und viele Opfer gekostet. Die höchsten Preussischen Herrschaften werden ebenfalls stets durch diese nachtheiligen Einflüsse in der Villa Comellini noch zurückgehalten, obschon zur Freude derselben der Zustand der hohen Kranken (Prinzessin Louise Königl. Hoheit) sich in den letzten Tagen um Einiges gebessert hat, insofern Fieberbewegungen weniger vorgekommen sind, und bei der bald zu erwartenden besseren Jahreszeit ein Wechsel des Aufenthalts sich möglich machen dürfte.

Rom den 11. Jan. Durch ein Rundschreiben hat der Papst allen Klöstern, frommen Stiftungen und Seminaren eine bevorstehende apostolische Visitation ankündigen lassen; in mehren will er in Person das Amt eines Vistators übernehmen.

### T ü r k e i.

Konstantinopel. Der Oesterreichische Gesandte hatte an die Pforte das Ansuchen gestellt, über die Einverleibung Krafkaus in den Oesterreichischen Staat ihre Billigung zu erkennen zu geben. Die Pforte hat sich aber geweigert und erklärt, daß sie diesen Bruch bestandener Verträge nicht billigen könne, aber dazu schweigen wolle.

Konstantinopel den 7. Januar. Schekib Efendi ist heute nach Rom und Wien abgereist. In Rom wird er wegen eines Bündnisses zwischen dem Haupt des Islam und dem Haupt der katholischen Christenheit unterhandeln. — In dem zwischen Rußland und Persien bestehenden Vertrag ist bestimmt, daß alle Häfen des caspischen Meeres nur von Russischen, aber nicht Persischen Kriegsschiffen befahren werden dürfen, mit Ausnahme von Astrabad. Rußland verlangte die Beseitigung dieser Ausnahme und drohte mit Krieg, worauf dann Persien nachgegeben hat, und Rußland in den alleinigen Besitz der Häfen gekommen ist.

### Vermischte Nachrichten.

Das in Rom erscheinende Englische Blatt Roman advertiser vom 22. d. meldet den Tod Donizettis.

Friedrich Saß hat ein ziemlich umfangreiches Werk geschrieben: „Berlin in seiner neuesten Zeit und Entwicklung“, worin er die traurige Wirklichkeit der Wohnungs-, Arbeits- und Lohnverhältnisse, der gesellschaftlichen, sittlichen und industriellen Vernichtungskriege Berlins sehr eindringlich schildert und es nicht an statistischen Zahlen-Armeen und parademäßig geordneten Tabellen fehlen läßt. Von den beinahe 22,000 selbstständigen Gewerksmeistern Berlins gehören drei Viertel zu dem Proletariat. Diese stellen, jede Familie nur zu 4 Personen gerechnet, eine Armee von 60,000 Proletariern, und zwar ohne die Gesellen, welche auch sehr oft Familie haben und in der Regel ganz entschieden zu den Proletariern gehören. Dazu die unabsehbaren Massen von Fabrik-Arbeitern männlichen und weiblichen Geschlechts! Ganze Schaaren von ehemaligen Rattendruckern, Seidenwirthern, u. s. w. laufen als Bettler umher, sitzen in irgend einem Gefängnisse oder verwahrlosen an der Ramme. — Vergleichende Tabellen der Arbeitslöhne zwischen Paris und Berlin ergeben, daß die Löhne, bei gesteigerter Civilisation, gesteigerten Bedürfnissen und gesteigerten Preisen aller Lebensbedürfnisse, überall furchtbar gesunken sind, oft um 2—300 pCt., und daß die Löhne Berlins im Durchschnitt niedriger stehen, als in Paris, besonders in allen weiblichen Industrien. In Bezug auf die vergleichende Statistik der Sterblichkeit hat sich herausgestellt, daß unter 3 Gestorbenen allemal 2 Arme sind. Demnächst hat Zimmermann in seinem Buche „Die Diebe in Berlin“ nachgewiesen, daß die Zahl der Verbrecher seit 10 Jahren von  $3\frac{1}{2}$  auf 10 pCt. gestiegen sei.

Im Maine- und Loire-Departement hat ein Bauer eine Vase mit 457 Römischen Goldmünzen gefunden, welche allein an Gold 10,225 Frs. werth sind.

Die Bevölkerung von St. Petersburg hat sich in den letzten Jahren nicht vermehrt, wie dies bei anderen Hauptstädten, z. B. Berlin, der Fall ist, und St. Petersburg zählt daher nur 40,000 Einwohner mehr als Berlin. Im Jahre 1845 wurden 19,771 Kinder geboren, und es starben 25,086 Menschen.

Am 24. Januar wurde, wie die Leipziger Zeitung meldet, in Leipzig die Anwendung des Schwefeläthers bei dem Ausziehen eines Zahnes zum ersten Male, und zwar von den DD. Weickert und Obenaus angewandt und sogleich mit bestem Erfolg. Die Kranke bemerkte erst einige Zeit nach dem Ausziehen des Zahnes den gewöhnlich folgenden Schmerz. Von dem schmerzlichen Gefühl bei dem Ausziehen selbst hatte sie nichts verspürt. Sie war übrigens nur in einen Zustand des Rau-sches, nicht der Betäubung versetzt worden.

Am 14. starb in Galway ein armer Mann an den Folgen der Kälte und des Hungers. Die Lobtenscha-Geschworenen erklärten, daß wenn der Premier-Minister Lord J. Russell und Sir Randolph Roth besser ihre Schuldigkeit gethan hätten, solche Schrecknisse nicht vorgekommen wären; sie fanden daher Lord J. Russell und Sir R. Roth des vorfälligen Mordes schuldig. Der Vormann ließ aber dieses Verdict nicht gelten und es mußte daher in ein vernünftigeres verwandelt werden.

### Handels-Bericht aus Stettin vom 26. Januar.

Roggen, am Landmarkt 71 à 73 Rthlr., per Frühjahr 70 Rthlr. gefordert, 69 Rthlr. bezahlt, Schlussscheine 68 à 69 Rthlr. Br.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle  $10\frac{1}{2}$  —  $10\frac{3}{4}$  %, per Frühjahr 10 —  $10\frac{1}{2}$  % Br., per Juni/Julii, Julii/August 10 % Br.

Rüböl in loco 10½ Rthlr. Vrf., per März/April 10½ Rthlr. bezahlt, per April/Mai 10½ Rthlr. bez., Sept/Okt. 11½ Rthlr. Vrf.

Gerste à 2 Rthl. 10 Sgr. bis 2 Rthl. 20 Sgr. pro Viertel nach Qualität.  
 Hafer à 1 = 10 = 1 = 12½ = dto. dto.  
 Buchweizen — = — = — = — = dto. dto.  
 Erbsen — = — = — = — = dto. dto.

**Handels-Saal in Posen.**

**Marktpreise** am 29ten Januar 1847.

8 Viertel = 9 Berl. Scheffel nach der hiesigen Wance.  
 Weizen à 3 Rthl. 5 Sgr. bis 3 Rthl. 15 Sgr. pro Viertel nach Qualität.  
 Roggen à 2 = 27½ = 3 = 2½ = dto. dto.

Die Tonne Spiritus 120 Quart 80 % Trall. 26 bis 26½ Rthlr. in loco in Quantitäten.

Die Getreidezufuhr zum heutigen Markte war nicht von Bedeutung. — Eine Partie sehr schönen weißen Weizen aus dem Königreiche Polen eingeführt, holte heute die höchsten Preise.

**Stadttheater in Posen.**

Sonnabend den 30. Januar: Zum Zweitemale: Ariel Acosta; Drama in 5 Akten von Carl Gukow. (Manuscript.)

Sonntag den 31. Januar: Auf Verlangen zum Drittenmale: Michel Bremond, oder: Der Sträfling; Schauspiel in 5 Aufzügen, nach dem Französischen von S. Börnstein. (Manuscript)

Auch in diesem Jahre wird der 3te Februar im Kameraden-Kreise des Posener Detaschements festlich begangen, und werden die Freiwilligen aus den Kriegs-Jahren 1813, 1814 und 1815 hiermit kameradschaftlich ersucht, an dem genannten Tage, Mittags um 1 Uhr im Saale des Hotel de Baviere beim Appell zu erscheinen.

Posen, im Januar 1847.

Das zur Fest-Feier gewählte Comité.

**Bekanntmachung**

Die Lieferung des Speckbedarfs zur Verpflegung der Gefangenen in der Korrektions-Anstalt in Kosten soll im Wege des Mindestgebots am 15ten März c. Vormittags um 11 Uhr im Bureau dieser Anstalt ausgethan werden. Der jährliche Bedarf ist circa 15 Centner; die Bietungs-Kautions beträgt 50 Thaler.

**Wein-Auktion.**

Montag den 1sten Februar Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab sollen im Auktions-Lokal, Friedrichstraße No. 30., eine Partie verschiedener Weine, worunter Champagner, feine Roth-Weine, Rheinweine und andere gute Frühstücks-Weine sind, gegen baare Zahlung in Parthien à 6 und 12 Flaschen öffentlich versteigert werden.

Anschüßg.

**Auktion**

Donnerstag den 4. Februar Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen wegen Verlegung von hier, im Größchen Hause Friedrichstraße Nr. 18., 2 Treppen hoch mehrere ganz gut erhaltene Möbel von Mahagoni- und Birkenholz, Haus- und Küchengeräthe, nebst verschiedenen anderen Gegenständen öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden

Anschüßg.

Den mir von Dr. Marcinkowski s. A. testamentarisch überwiesenen Nachlaß habe ich ohne jeden Vorbehalt angenommen.

Chobienice bei Pomm.

M. Mielzynski.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher die Sattler- und Wagenbauer-Profession erlernen will, kann sich sofort melden große Gerberstraße No. 42. bei F. Zimmermann.

Auf dem Dominio Sobótka Kr. Pleschen stehen dies Jahr wiederum Sprunghöcke 2 und 3 Jahr alt, von starker Figur, wellreich, fein und ausgeglichen, zum Verkauf. Für die Gesundheit wird garantirt.

Zwei vollständige gute **Vogtländer Daguerreotyp-Apparate** sind billig zu verkaufen; auch sind Zuckerprober, Normal-Alkoholometer und Barometer zu 2½ Rthl. wieder fertig bei Wilhelm Bernhardt, Optikus in Posen, Wilhelmplatz No. 4.

**Wohnungen zu vermieten**  
 Neue Straße Nr. 5. zu 4 Stuben nebst Zubehör nach vorne, sofort beziehbar.

Es wird von Ostern oder auch von Johanni 1847 eine geräumige Wohnung am Markte, an der Neuen- oder Wilhelmstraße, oder auch am Wilhelmplatz belegen, gesucht. Der darauf Reflektirende wolle sich in der Buchhandlung des J. K. Zupanski am Markte melden.

Am Neustädter Markt No. 5 ist von Ostern ab die erste Etage, bestehend aus 7 Stuben und Beigelaß, zu vermieten. Das Nähere Markt No. 43

Im Hause No. 65. am alten Markt ist vorn heraus in der 2ten Etage eine ganz kürzlich renovirte Wohnung mit Keller und Boden zu Ostern oder gleich zu beziehen, zu vermieten. Näheres ist im Hause selbst zu erfahren.

Einige alte Delgemälde stehen zum Verkauf in der Pfandleih-Anstalt Bronkerstraße No. 7.

**Strohüte** zur Beforgung der Wäsche und Modernistren werden bereits angenommen von M. Better & Comp.

Alle Sorten Stroh-, Vorden- und Rosshaar-Hüte werden aufs schönste und billigste gewaschen und umgeändert in der Strohhut-Wa'chanstalt von M. Löwenthal, Judenstraße No. 26.

Um den Rest der seidenen Taschentücher zu räumen, verkaufen wir dieselben à 12½ Sgr. Aronsohn & Pander, Breitestraße No. 2.

**VARINAS** erster Qualität, alte abgelagerte Waare, empfehlen Julius Richter & Comp.

6 Stück **Cocos-Nußöl-Seife** aus der Fabrik Treu & Noglisch für 5 Sgr. bei Klawir, Breslauerstraße 14.

Frische Englische Nativ-Austern erhielten heute Gebrüder Andersch.

Pfundhosen sind wöchentlich mehreremale frisch, so wie schönste grüne Pomeranzen à 1 Sgr. 3 Pf zu haben bei **B. L. Präger**, Wasserstraße im Luisengebäude No. 30.

**Apollo-Saal.**  
 Sonnabend den 30. d. M.  
**Redoute.**  
 Näheres besagen die Anschlagzettel.  
 Moriz Eichborn.

Heute Sonnabend den 30sten Januar:  
**Ball mit und ohne Maske.**  
 Entrée 7½ Sgr. Damen von Heeren eingeführt, find frei. Ganz ergebenst ladet hierzu ein C. Schultze.

**Odeum.**  
 Sonnabend den 30. Januar:  
 letzte große **Redoute.**  
 Entrée für Herren 10 Sgr. Damen frei.  
 Da mein Lokal den übrigen Theil der Faschingszeit durch Privat-Bälle in Anspruch genommen wird, so erlaube ich mir zu dieser letzten Redoute ganz besonders einzuladen. Borchagen.

Eine Wachtelhündin Namens Delphine, welche ein neussilbernes Halsband mit der Steuermarkte No. 198. trägt, ist vorgestern Abend auf der Wilhelmstraße abhanden gekommen. Wer dieselbe in der Bazar-Conditorei bei Herrn Prevosti abgiebt, erhält einen Thaler Belohnung.

Am 28. d. M. ist auf der Friedrichstraße ein goldenes mit Perlen und Türkisen besetztes Armband verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält beim Abgeben desselben im Bazar-Bureau eine angemessene Belohnung.

Bescheidene Anfrage.  
 Wenn in Zeitungen eine, wie z. B. in No. 17. dieser Blätter angekündigt ist, „Champagner-Auktion von circa 500 Flaschen ächten Champagner für Rechnung eines auswärtigen Hauses zu versteigern“, und diese Annonce von einem als gerichtlichen Auktions-Commissarius bekannten Beamten unterzeichnet ist; hat dann der darauf Reflektirende Ersatz für seine verlorene Zeit zu fordern, wenn er statt ächten Champagner-Wein nur Raumburger und Grüneberger Landweine oder Rheinweine-Moussieur mit verschiedenen Champagner-Etiquetts, als: Jacquesson, Crème de Bouzy, Bollinger und Lambry vorfindet? Ein Angeführter.

**Getreide-Marktpreise von Posen, den 27. Januar 1847.**

	Preis					
	von		bis			
(Der Scheffel Preuß.)	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mß.	2	15	7	2	26	8
Roggen dito	2	20	—	2	22	3
Gerste . . . . .	1	20	—	2	6	8
Hafer . . . . .	1	5	7	1	10	—
Buchweizen . . . . .	1	27	9	2	4	5
Erbsen . . . . .	2	15	7	2	20	—
Kartoffeln . . . . .	—	24	—	—	28	8
Heu, der Str. zu 110 Pfd.	—	17	6	—	20	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	7	—	—	8	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	20	—	2	—	—

Namen der Kirchen.	Sonntag den 31sten Januar 1847 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 21sten bis 28sten Januar 1847 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Gebl.	weibl. Gebl.	
Evangel. Kreuzkirche . . .	Dr. Superint. Fischer	Dr. Pred. Friedrich	4	2	6	4	—
Evangel. Petri-Kirche . . .	= Conf.-R. Dr. Siedler	—	5	2	—	—	—
Garnison-Kirche . . . . .	= Div.-Pred. Simon	—	—	1	6	—	1
den 30. Januar	—	= Miss. Graf	—	—	—	—	—
Domkirche . . . . .	= Pön. Pluszczewski	—	2	3	3	5	3
den 2. Februar	= Com. Piattkowski	—	—	—	—	—	—
Pfarrkirche . . . . .	= Mans. Amman	—	1	1	3	4	1
den 2. Februar	= Can. Kilinski	—	—	—	—	—	—
St. Adalbert-Kirche . . . .	= Mans. Profop	= Probst Urbanowicz	1	1	4	5	2
den 2. Februar	= Probst Urbanowicz	—	—	—	—	—	—
St. Martin-Kirche . . . . .	= Dekan v. Kamienski	—	2	3	10	2	2
den 2. Februar	Derselbe	—	—	—	—	—	—
Deutsch-Kath. Succursale	= Pr. Fromholz	= Präs. Grandke	—	—	—	—	—
den 2. Februar	= Präs. Grandke	= Pr. Fromholz	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche . . .	= Pr. Tomaszewski	—	—	—	—	—	—
den 2. Februar	= Prof. Nowakowski	= Prof. Brzezinski	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest. . . .	= Cler. Wodkiewicz	—	—	—	—	—	—
den 2. Februar	= Cler. Kuczynski	—	—	—	—	—	—

Summa . . | 15 | 13 | 32 | 20 | 9